

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 41

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kung des Anpralles der Kavallerie verwirklicht werden könnte; die beiderseitigen Gegenätze von Kavallerie und Infanterie bestehen auf der einen Seite in der augenblicklichen Gewalt des Schocks und andererseits in dem lang anhaltenden ununterbrochenen Feuer. Die moderne Taktik hat die früher nothwendig gewesenen Feuerpausen weggeschafft; das Schnellfeuer der Schützenlinien und die biegsamen Formationen derselben ermöglichen es, den Eindruck des Angriffes abzuweisen oder denselben doch schon nach kurzer Zeit auszugleichen; und so werden denn die elastischen Linien der Schützen, welche im Terrain sehr häufig einen schützenden und begünstigenden Anhalt finden, die einzige Form zur Abweisung der Kavallerieangriffe im modernen Gefecht. Selbst wenn mehrere Stöße der feindlichen Kavallerie erfolgen, läßt die widerstandsfähige Formation des Schützengefechtes immer noch mehr Chancen zum Abweis als die Massenformationen mit ihren weit größeren Zielobjekten für die Waffen der Kavallerie. Es ist nicht zu verkennen, daß die Chancen der Kavallerie gegen Infanterie schlechter geworden sind, und daß sie sich noch mehr verschlimmern, wenn die Infanterie sich von den alten reglementären Formationen gegen Kavallerieangriffe losgetrennt hat und sich der beweglichen Widerstandsfähigkeit ihrer eigentlichen Gefechtsformation unter der energischsten Ausnutzung ihrer Feuerwaffen klar bewußt geworden ist. S-r.

Eidgenossenschaft.

— (Abgelaufene Einspruchsfrist.) Die 90tägige Einspruchsfrist gegen das am 16. Juni 1882 erlassene Bundesgesetz über den Unterricht der Kavallerie-Rekruten ist am 22. September d. J. unbenußt abgelaufen, weshalb der Bundesrath dieses Gesetz in Kraft und vom 1. Oktober an vollziehbar erklärt hat.

— Da die Einspruchsfrist gegen den unterm 24. Juni 1882 bekannt gemachten Bundesbeschluß vom 16. Juni gl. J., betreffend Vergütung von Pferderationen im Friedensverhältniß, mit dem 22. September unbenußt abgelaufen ist, so hat der Bundesrath diesen Beschluß in Kraft und vom 1. Januar 1883 an vollziehbar erklärt.

— (Kreditbewilligung.) Der Bundesrath bewilligte dem Militärdepartement für zwei noch im Laufe dieses Jahres abzuhaltende Kavallerievorkurse den nöthigen Kredit.

— (Unterrichtsplan für die Zentralschule II. 1882.) (Vom schweizerischen Militärdepartement genehmigt.)

I. Dauer der Schule (19. September bis 30. Oktober) 42 Tage, hievon ab: 5 Sonntage, deren Vormittagsstunden theils zu Unterricht, theils zu Prüfungen, Repetitionen und schriftlichen Arbeiten verwendet werden, und 2 Inspektionstage, somit 35 Arbeitstage à 8 Stunden = 280 Unterrichtsstunden.

II. Dem Unterrichte geht eine Prüfung über den Standpunkt der militärischen Ausbildung der Schüler voran. Diese Prüfung erstreckt sich auf

1. Taktik (Exercierreglemente und Sicherheitsdienst, theoretisch) 3 Stunden.
- Exercierreglemente, praktisch 1½ "
2. Kartenlesen und Geographie 2 "
3. Militärorganisation 1 "
4. Lösen einer schriftlichen Aufgabe 1½ "
5. Reiten 1 "

10 Stunden.

III. Unterrichtsprogramm. a. Theoretischer Unterricht.

1. Taktik der drei Waffen, inbegriffen 12 Stunden
- Artilleriekenntniß 60 Stunden.
2. Kartenlesen, Terrainlehre, Geographie 24 "
3. Kriegsgeschichte 24 "
4. Pionnierarbeiten, Feldbefestigung 12 "
5. Verwaltung 10 "

Theoretischer Unterricht 130 Stunden.

b. Praktischer Unterricht.

1. Praktische Übungen: Exercierübungen, taktische Übungen im Terrain, Refugnosiren, Kartenlesen im Terrain, Pionnierarbeiten, Schießen, Behauptung an den Schießübungen der Artillerie, Befestigung der Militäretablissemments und Kriegsfuhrwerke 80 Stunden.
2. Reiten 30 "
3. Fechten und Privatarbeiten 30 "

Praktischer Unterricht 140 Stunden.

Da die Zentralschule II einerseits und hauptsächlich die Infanterie-Hauptleute in der Führung der Infanteriekompagnie allseitig auszubilden bezweckt, andererseits aber ihnen auch ein möglichst volles Verständniß für die Führung des Infanteriebataillons beizubringen sich bestrebt und sie außerdem noch in die Verhältnisse der Truppenführung gemischter Detachements angemessen einzuführen sucht, so wird der Unterricht der einzelnen Lehrfächer folgende Materien zu umfassen haben:

1. Taktik. a. Theoretischer Theil. Vervollständigung der Kenntnisse in der Elementartaktik der drei Waffen, Grund-, Manövrire und Gefechtsformationen der Kompagnie, des Bataillons, des Regiments und der Brigade. Einflüßlich die Gefechtsmethode der Kompagnie und des Bataillons unter spezieller Hervorhebung der Grundsätze der neuern Feuertaktik. Felddienst. Befalgsgefechte.

b. Praktischer Theil. Übungen in der Kompagnie- und Bataillonschule auf dem Exercierplatz mit Aufgabenstellung. Lösung felddienstlicher Aufgaben auf wechselndem Terrain für die Kompagnie, das Bataillon, das Regiment und ein gemischtes Detachement.

2. Artilleriekenntniß. Organisation der schweizerischen Artillerie. Bewaffnung, Munition und Material. Formationen, Evolutionen und Vangarten. Regeln für das Schießen. Art und Weise, wie die anderen Waffen sich gegen die Wirkungen der Artillerie schützen. Gefechtsfähigkeit der Artillerie. Wahl der Stellungen, Ziele und Geschosse und Wechsel derselben. Munitionserwerb. Verwendung der Artillerie in Verbindung mit den anderen Waffen.

3. Kartenlesen, Terrainlehre, Geographie. Ergänzung des früher erhaltenen Unterrichts. Kartenlesen im Terrain. Anleitung zum Refugnosiren. Übungen im Exequiren und Zeichnen von Profilen, in der Vergrößerung der Karte. Geographie der Schweiz und ihrer nächsten angrenzenden Theile, nebst militärischer Würdigung der Grenzfronten.

4. Kriegsgeschichte. Behandlung der Gefechtslehre an einem Beispielen aus dem Feldzug von 1870.

5. Pionnierarbeiten und Feldbefestigung. Organisation und Aufgabe der schweizerischen Genietruppen. Zweck und Verwendung der Infanteriepioniere. Ausrüstung der Infanterie mit Pionnierwerkzeug. Erstellung und Einrichtung von Feldwerken, Befestigung derselben; Herstellung von Hindernissen, Lager- und Bivouacunterrichtungen. Bau von Feldbrücken. Verbesserung, Zerstörung und Sperrung von Straßen und Wegen. Einrichtung von Vertiefungen, Gebäuden u. zur Vertheidigung.

6. Verwaltung. Erläuterung der für den Kompagnie- und Bataillonschef wesentlichsten Bestimmungen des Verwaltungsreglements. Der Verpflegungsdienst der schweizerischen Armeeabtheilungen.

7. Privatarbeiten. Vorbereitungen auf den Unterricht. Lösung schriftlicher Aufgaben.

Bern, den 29. August 1882.

Der Oberinstruktor der Infanterie:
A u d o l f.

— (Ansmarsch der Lehrerrefrutenfschule.) Zum Abschluß der diesjährigen, in Luzern stattgehabten Lehrerrefrutenfschule fand ein dreitägiger Ausmarsch in die Gebirge statt. Der Schulkommandant, Herr Kreisinspektor Oberst Winkschiedler, hatte folgende diesbezüglichen Dispositionen getroffen:

„Der Gebirgskrieg, diese äußerst schwierige Art von Kriegsführung, welche von den Truppen, voraus von der Infanterie, taktische Leistungsfähigkeit und Ausdauer in Ertragung von Marschstrapazen in hohem Maße fordert, kann unter Umständen für die schweizerische Armee von größter Bedeutung werden.

Wenn es daher schon im Allgemeinen als sehr empfehlenswert erscheint, die schweizerischen Truppen mit dem Wesen des Gebirgskrieges, so viel es in der Möglichkeit liegt, bekannt zu machen, so muß es besonders für unsere wehrdienstleistenden jungen Lehrer von hohem Werthe sein, mit den diesfälligen Erfordernissen wenigstens in so weit vertraut zu werden, als es der Friedensdienst gestattet. Sie sind es ja, welche unserer heranwachsenden männlichen Jugend den militärischen Vorunterricht zu erteilen haben, welches sich in um so erspriechlicherer Weise thun läßt, je gründlicher sie in All' das eingeführt sind, was vom bereinstigenden Wehrmanne gefordert werden muß; bei ihnen steht es, die patriotischen Gefühle ihrer Zöglinge wach zu rufen, deren Opfersinn für's liebe Vaterland zu pflanzen und zu pflegen; sie können hier den Grund legen zu regem Interesse am vaterländischen Wehrwesen, können hinweisen auf das Wichtige und Bedeutungsvolle, namentlich auch des Gebirgskrieges durch Vorführen lehrreicher Beispiele aus der Kriegesgeschichte des Schweizerlandes, darin sowohl einheimische als fremde Truppen Bewundernswürthes geleistet in Kriegesgeschick, in Tapferkeit, in unermüdeter Ausdauer.

Es mag deshalb wohl gerechtfertigt erscheinen, wenn als größere Schlußübung der diesjährigen Lehrerschule wiederum ein mehrtägiger Ausmarsch in's Hochgebirge gewählt wird. Demselben liegt die nachstehende taktische Supposition zu Grunde:

„Eine italienische Invasionskolonne dringt über den St. Gotthard nach dem St. Gotthard vor, um sich der dortigen Pässe und der Eisenbahn zu bemächtigen.

Als Theil des schweizerischen Defensivkorps wird in Luzern die IV. Armee-Division zusammengezogen und es sind bereits Anstalten getroffen, dieselbe auf der Eisenbahn, auf Dampfschiffen und Straßen möglichst rasch an den Gotthard hinauf zu bringen.

Um mit Benützung einer Seitenlinie dieses Vorgehen zu unterstützen oder einer kühnen Offensive des Feindes durch Flankirung hindernd entgegen zu treten, wäre ein zufällig in Luzern im Instruktionsdienste stehendes Bataillon unverzüglich in Bewegung gesetzt und zwar mit folgendem Marschbefehl:

Früh am 27. August Abfahrt per Dampfboot nach Alpnach, Marsch über Kerns und durch's Melchtal nach der Frutt und Tannenalp. Weiter über die Engglenalp durch's Genthäl und Gadenenthal nach dem Sustenpaß und hinunter gen Wasen; dort Besichtigung der Matenschanze, auch wenn sie dem Gegner entzissen werden müßte; alsdann ungeführtes Trachten nach Verbindung mit der IV. Division. Um die Truppe möglichst mobil zu machen, soll die Packung auf das Allernothwendigste reduziert werden. Des unverzüglichen Aufbruches halber ist das Bataillon auf Nothverpflegung, eiserne Rationen und nöthigenfalls Requisition angewiesen.

Ausführung. Am 27. August: 3 Uhr Tagwache, 3. 30 Morgenessen, 4 Uhr Antreren, 4. 30 Abfahrt. In Alpnach ungeführter Abmarsch gegen Kerns. Kurze Ruhe und Erfrischungspausen in Kerns und Melchtal. Rast und Mittagsverpflegung auf der Frutt. Weitermarsch nach Tannenalp. Nachtlager in den Sennhütten der Tannenalp.

Am 28. August: 4 Uhr Tagwache, 4. 30 Abmarsch nach der Engglenalp. In der Engglenalp Morgenessen; eine Stunde Rast. Weitermarsch durch das Genthäl in's Gadenenthal. In Gadenen Rast und Mittagsverpflegung. Weitermarsch nach dem Steingletscher. Am Steingletscher Abendverpflegung und Nachtlager in den Alpenhütten.

Am 29. August. 4 Uhr Tagwache. 4. 20 Morgenessen, 5 Uhr Abmarsch nach dem Sustenpaß. Weitermarsch durch's

Thal der Matenreuth. In Wasen Mittagsverpflegung. Abends 5 Uhr Rückfahrt auf der Gotthardbahn nach Luzern.

Verpflegungsanordnungen. Am Abend vor dem Abmarsch wird per Mann abgegeben: Eine Doppelportion Brod. In die Festsflasche ein halber Liter schwarzer Kaffee mit Zusatz von Cognac und Zucker. Auf je eine Doppeltrette eine Büchse Konservefleisch; dieselbe ist abwechselnd unter den vier Mann im Tornister zu tragen und darf bis zum angeordneten Verbräuche nicht geöffnet werden. Am Morgen unmittelbar vor dem Abmarsch Abgabe einer Portion per Mann. Bei den Ruhepausen in Kerns und Melchtal Selbstverpflegung. Mittagsverpflegung auf der Frutt Milchkaffee und Käse. Vor Abmarsch von der Frutt frische Füllung der Festsflasche mit schwarzem Kaffee. Morgenessen in Engglenalp Milchkaffee und Käse. Mittagsverpflegung in Gadenen Konservefleisch. Abendverpflegung am Steingletscher Milchkaffee und Käse. Frische Füllung der Festsflasche mit schwarzem Kaffee. Morgenessen Milchkaffee mit Käse. Mittagsverpflegung in Wasen Suppe und gekochtes Fleisch. Abendverpflegung in Luzern Suppe. Der Bedarf an gemahlenem Kaffee, Zucker u. wird per Fuhrwerk nach dem Melchtal und von da durch angeworbene Träger über die Berge transportirt.

Allgemeines. Marschformation: Die Kottenkolonne zu Vieren oder zu Zweien, auf Bergpfaden zu Einem.

Der Schulkommandant geht an der Spitze der Kolonne; der Bataillonschef in der Mitte derselben; der Bataillonsadjutant und der Arzt hinterher.

Je ein Signaltrompeter an der Spitze, in der Mitte und am Schweif der Kolonne; sie haben die da oder dort geblasenen Signale einander abzunehmen. Die übrigen Spielleute in der Mitte.

Zwei Wärter auf die Kolonne vertheilt; einer beim Arzt. Fourrier und Verpflegungsträger folgen der Kolonne unmittelbar nach.

Im Marschtempo schon in der Thalschle soll gleich von Anfang ein ruhiges gleichmäßiges Tempo eingehalten werden; bei starken Steigungen und Gefällen entsprechend langsamer. Zeitweises jedoch nicht allzuösteres Anhalten der Kolonne zum Schließen und zum Wiederordnen der Abtheilungen wird namentlich bei der Bergwanderung nothwendig werden.

Es ist ununterbrochen genaue Marschordnung zu halten; die Offiziere sind diesfalls für ihre Abtheilungen verantwortlich. Ausreten aus den Gliedern ohne besondere Erlaubniß des Abtheilungschefs ist strenge untersagt. Bei kurzer Ruhe oder Campmepausen darf nicht abgesehen werden. Wenn die Wärme zunimmt, dürfen die Uniformen geöffnet, beim Anhalten auf etwas höherer Höhe müssen sie wieder geschlossen werden.

Es wird von der ganzen Truppe eine untadelhafte allgemeine und Marsch-Disziplin erwartet. Ein genaues Befolgen der getroffenen Marschanordnungen verhindert allzu frühe Ermüdung. Mit offenem Auge kann in militärtopographischer und taktischer Hinsicht manch' interessante Beobachtung gemacht werden und ein für Naturschönheit empfänglicher Sinn wird da eben in der herrlichen Alpennatur große Befriedigung finden. Ueber das Einfache in Verpflegung und Unterkunft, über die größeren Anstrengungen, über allfällige Unbilden setzen wir uns am besten hinweg, indem wir Wohl und Wehe getreulich miteinander theilen.

Kommando der Lehrerschule:

Rudolf Winkschiedler, Oberst.

Kriegesgeschichtliches vom Sustenpaß. Im Sommer des Jahres 1799, nach mannigfaltigen Wechselfällen in Folge von Kriegesglück, von mehr oder weniger geschickt durchgeführten Operationen, standen die beiden auf Schweizerboden sich herumschlagenden fremden Armeen, 74,000 Oesterreicher unter Erzherzog Karl und 71,000 Franzosen unter General Massena, längere Zeit beinahe unthätig sich gegenüber.

Um die Mitte des Monats August entschloß sich Massena zur Offensive im Hochgebirge, zum Angriff auf den von den Oesterreichern besetzt gehaltenen, taktisch wichtigen Gebirgsnoten des St. Gotthard.

Er verstärkte zu diesem Behufe den rechten Flügel seiner bisherigen Stellung und übertrug die Oberleitung der Operation

dem im Gebirgskriege ebenso erfahren als geschickten und unternehmenden General Lecourbe.

Während am 14. August die Oesterreicher durch Angriffe auf ihre Positionen bei Schwyz und gegen den Zürichsee hinaus theils darin festgehalten, theils daraus zurückgetrieben wurden, brachte Lecourbe seine Artillerie und eine Grenadierreserve auf Schiffen und Flößen den Unersee hinauf nach Flüelen und vereinigte sich mit mehreren über Seelberg und Bauen, über den Schöneggpass und durch das Fentthal und aus Engelberg über die Surenen, nach Seedorf und Altinghausen vorgebrungenen Kolonne französischer Infanterie. Am 15. rückte diese Gesamtmacht das Reusthal hinauf zum direkten Angriff auf den Gotschardpass.

Zwischen war General Loison mit drei Infanteriebataillonen, zugehöriger Artillerie und einer Kompagnie Waadtländer Scharfschützen aus Obwalden über den Brünig gezogen und traf am 13. August in Weitingen mit dem ungefähr gleich starken Korps des Generals Gurin zusammen.

Letzterer hatte Befehl, durch das Hasle und über die Grimsel zu gehen, die Oesterreicher von der Furka zu vertreiben und in's Urserenthal einzurücken. Loison dagegen war beordert, durch das Gadenenthal und über den Sustenpass in's Reusthal vorzubringen, den Oesterreichern in die Flanke zu fallen und sich schliesslich mit Lecourbe zu vereinigen.

Johann Wieland in seiner „Geschichte der Kriegsbegebenheiten in Helvetien und Nöthälen“ schildert den Verlauf dieser Unternehmung folgendermaßen:

„Alles was durch dieses Berglabyrinth geführt werden mußte, Geschütze, Lebensmittel, Munition, konnte nicht durch Pferde, sondern nur auf den Achseln starker und gewandter Männer über die Felsenklünste und Abgründe getragen werden; die Einwohner gaben sich zu diesem mühseligen Dienste willig hin, weil sie Erlösung von Böserem davon hofften. Loisons Kolonne übernachtete in den Alpenhütten des Gadenenthales. Der andere Morgen (14. August) enthielte für die französischen Truppen noch größere Gefahren und fast unüberwindliche Hindernisse zur Fortsetzung des Heereszuges, um gleichzeitig mit dem Angriff im untern Reusthale wirken zu können. Der Weg, welcher aus dem Felskessel des wilden Gaden zur Höhe des Maienthals leitete, war ein schmaler Pfadenpfad, sehr gäh und in der Tiefe brüllte ein wüthender Strom. Hätten die Oesterreicher an die Möglichkeit eines Ueberfalls geglaubt, eine Pantoffel der Ihrigen würde vielen Tausenden den Pass versperrt haben; ein Mann nach dem andern kletterte hinauf, die Kanonen wurden mit Seilen über die Klippen gezogen. Das Gewühl dieses kletternden Zuges, der an keinen Rückzug denken durfte, dauerte den ganzen Tag. Endlich auf den Abend über den Sustengletscher in's Maienthal gekommen, sperrte eine aus alter Zeit noch vorhandene felsackige Schanze den Weg zwischen einer Felswand und der steilen Schlucht des Maienthales. Ein österreichisches Bataillon mit zwei Geschützen vertheidigte dieses Werk, welches hergestellt worden war. Die Franzosen schritten schnell zum Angriff, um dieses unerwartete Hinderniß zu überwinden. Mehrere Stürme in Front mißlangen und verursachten namhaften Verlust; — die Angreifenden konnten nur Mann für Mann unter dem Streichfeuer der Besatzung vorrücken. Die waadtländischen Scharfschützen, sehr leistungsfähige und wohldisziplinierte Soldaten, wurden auf die dominirenden Felsen entsendet und feuerten tapfer hinab, ohne jedoch die Uebergabe erzwingen zu können. So blieb es die Nacht hindurch.

Am 15. August Morgens erstürmte Loison die Maienthalschanze und drang bis Wafen vor; die österreichische Besatzung, durch das Feuer der Scharfschützen geschwächt, hatte dem fünften Angriff nicht widerstanden und was fliehen konnte, gewann das Urserenthal. Lecourbe's Kolonne hatte unterdessen die bei Amsteg aufgestellten Oesterreicher in's Maderanenthal gedrängt; bei Wafen vereinigte sie sich mit derjenigen von Loison und beide zusammen drangen durch die Schöllenen aufwärts; die Teufelsbrücke verhinderte sie an der weiteren Verfolgung, denn diese war noch von zwei österreichischen Bataillonen besetzt und zum Theil abgebrochen. Da aber mittlerweile Gublin mit seinem Korps von der Grimsel

her in's Urserenthal eingebrungen war, sah sich der österreichische General Elmbschen, welcher hier kommandirte, im Rücken bedroht; er räumte deshalb die Teufelsbrücke und trat gegen die Oberalp hinauf den Rückzug an. Am 16. August bei Tagesanbruch besetzten die Franzosen die Teufelsbrücke mit Brettern; um 7 Uhr setzte Lecourbe darüber und vereinigte sich im Urserenthal mit Gublin. Der strategische Punkt war also genommen und um die Eroberung zu vollenden, schritten die Franzosen zum Angriff gegen Elmbschen, der noch am gleichen Tage in's bündnerische Vorderreinthal geworfen wurde.“

Um 4 Uhr 30 Minuten Morgens den 27. August fuhr bei düsterem Morgengrauen und unter wenig günstigen Ausichten auf gute Witterung das Schulbataillon in die ruhige Fläche des Vierwaldstättersees hinaus; nur die frohen Welsen der vorzüglichen Bataillonsmusik machten vergessen, daß kurz nach der Abfahrt der düstere Himmel schon mit seiner Regenspende begann. Um 5 Uhr 30 Minuten legte das Schiff in Alpnacht an und es wurde ohne Verzug vom Bataillon der Marsch nach Kerns fortgesetzt; Ankunft daselbst 7 Uhr 10 Minuten. Nach einer Erfrischungspause von circa 40 Minuten flog die muntere Kreigerschaar, durch die Drohungen des Regengottes nicht im geringsten eingeschüchtert, rüstig bergan gegen Melchthal, erreichte diese Ortschaft 10. 15. Eine Rast von 45 Minuten sollte den Reuten Gelegenheit bieten, sich für den mühsamen Aufstieg auf die Frutt (1894 Meter) die nöthige Stärkung zu verschaffen. Leichter Regen wechselte ab mit spärlichen Sonnenblicken; die Witterung war für den Marsch nicht ungünstig, aber der Weg war ein greulicher. Es hatten am Tage vorher circa zehn Kuhherden die Alpen verlassen und waren auf dem Wege, den das Bataillon hinaufzu steigen hatte, in's Thal gezogen, das vom Regen weiche Terrain weithin in grundlosen Bret zertretend. Eine neu angelegte Straße ist nur stellenweise fertig und bedarf noch mancher Verbesserung. Ankunft in Frutt 3. 15 Nachmittags. Ein wahrhafter Alpensteeer stärkte die müden Wanderer zum Weitermarsche nach der Tannalp, wo das Bataillon 6 Uhr Abends eintraf, rasch die Kantonnements bezog und, nachdem es sich eine Schüssel Kaffee wieder hatte trefflich schmecken lassen, ruhig sich in die Arme Morpheus' warf.

Am folgenden Tage (Tagwache 4 Uhr) wollte das Wetter gut machen, was es vorher verschuldet. Der schönste Morgen, den man sich nur denken kann, rief allgemeine Bewunderung wach. Der Titlis, der Graustock und die Gadenflus, letztere schon ziemlich mit Schnee belegt, die Berner Oberländer und Walliser Berge bildeten das klarste Panorama, das kaum ein Nebelstreifen trübte. Nachdem das Bataillon sich einige Zeit an dem „Naturgenuss“ gelabt und „zur Aufnahme eines photographischen Bildes“ in strengster „Achtungstellung“ dagesanden hatte, trat es 5. 45 Morgens den Abmarsch an, flog geraden Weges hinunter in's Genththal, folgte dem Lauf des Flusses, der am Titlis seine Quelle hat, bald als unbändiger Alpensohn in tollen Sprüngen, tobend und zischend über hohe Felsen sich stürzt, durch tiefe Schluchten sich drängt, bald als ruhiger Geselle friedlich durch die ebene Thalsohle zieht. Der Weg führte in westlicher Richtung um die Gadenflus herum in's Reuenthal hinab. 10 Uhr Vormittags wurde die Sustenstraße erreicht. Ankunft in Gaden 11. 50, daselbst 40 Minuten Mittagrast. Ankunft in Stein (1860 Meter) 6 Uhr Abends. Der launige Jupiter Pluvius konnte es nicht über's Herz bringen, seine Spenden zurückzuhalten, bevor die müde Mannschaft in der Klappe lag.

Am dritten Tage Abmarsch 6 Uhr Morgens von Stein auf den Steingletscher bei herrlichstem Wetter. Die zweistündige Gletscherpartie, die meist über Moränen führte, hatte durchaus nichts Gefährliches, bot aber des Schönen und Interessanten so viel, daß es sich wohl lohnte, den kleinen Absteher gemacht zu haben. Nun ging es den Susten hinauf; die Landschaft wurde immer interessanter, die Luft immer reiner, die Stimmung immer gehobener und als man endlich die Paßhöhe (2262 Meter) erreichte und hinaustrat auf jenen Punkt, wo die Straße, eine rasche Wiegung machend, den Ausblick in's Maienthal eröffnet, da wollte der Jubel und die Bewunderung kein Ende mehr nehmen. Lustig flatterte das eidgenössische Banner im leichten Winde und die

Musik spielte ernste und hellere Weisen, begleitet von den hellen Stimmen der jungen entzückten und begeisterten Krieger. Nach einem kurzen Halt begann der Abstieg, der etwas mühsamer wurde als der Aufstieg, schon deshalb, weil die Süßenstraße auf der östlichen Seite bedeutend schlechter unterhalten ist, als auf der westlichen. Ankunft in Basen 1. 20. Mittagsverpflegung; 5 Uhr Abreise per Gotthardbahn nach Luzern. Die Mannschaft hielt sich gut; Keiner war marschunfähig geworden. — Jedem Teilnehmer wird diese Expedition unvergeßlich bleiben. Z.

— (Zürcher Offiziersgesellschaft für Säbelschneiden und Revolver-schießen.) Schießplan. Einschließen Sonntag den 15. Oktober 1882.

Kehr. Distanz 50 Meter. Scheibe: Ordonnanzscheibe I. Preis der Kehrmarke 10 Gs. — Der Gesamtbetrag der Kehrmarken wird nach Abzug der Tageskosten auf sämtliche geschossenen Punkte gleichmäßig verteilt. — Bei starker Beteiligung dürfen von einem Schützen nur sechs Schüsse nach einander abgegeben werden.

Kursierte Kehr. Doppelzuschlag Fr. 1. Anzahl der Schüsse 20. Bränten je nach der Zahl der Doppeler. Es ist nur ein Doppel zulässig. Bei Punktgleichheit entscheidet die Trefferzahl oder das Loos. Beginn des Schießens 1 Uhr.

1. Stich. Distanz 50 Meter. Scheibe I eingeteilt in 8 Felder. Anzahl der Schüsse 6. Naturalgaben im Werthe von mindestens 5 Franken. Oben in Baar sind ausgeschlossen. Nachdoppel ist nicht gestattet. Bei Punktgleichheit entscheidet die größere Trefferzahl, der letzte Schuß oder dann das Loos.

2. Glück. Distanz 50 Meter. Doppel Fr. 2. Es sind 3 Nachdoppel gestattet à Fr. 1. Scheibe rund, Schwarz 30 Centimeter, die ganze Scheibe ist eingeteilt in 50 Kreise von 1 1/2 Centimeter. Anzahl der Schüsse 3. Der beste Schuß gilt. — Bei Punktgleichheit entscheidet die Punktzahl der geschossenen drei Schüsse oder das Loos. — In diese Scheibe kommen dem Verein zufallende Ehrengaben.

Allgemeine Bestimmungen. Zum Schießen sind nur Ordonnanzrevolver zulässig. Auch Nichtmitglieder ist das Schießen gestattet gegen Fr. 1 Einsand. — Es werden folgende Scheiben aufgestellt:

- 6 Kehr-scheiben,
- 2 Glück-scheiben,
- 1 Stich-scheibe.

Die Stich-, sowie zufällige Ehrengaben können Herrn Oberleutnant Haemig, Poststraße, abgegeben werden.

Werthe Kameraden! Größere und kleinere Schießen finden alljährlich in den Gauen unseres Vaterlandes statt und legen Zeugnis davor ab, daß das Schießen, diese alte nationale Übung, vielfacher privater Pflege sich erfreut. Erscheint da beim Wettbewerb als gemeinsame Schießwaffe das Gewehr, so werden es wohl die Herren Offiziere begrüßen, eine Gelegenheit zu benutzen, wo diejenige Feuerwaffe zu Ehren gezogen wird, deren Träger sie selbst sind.

Wir laden Sie daher ein, an unserem Schießen recht zahlreich zu erscheinen und zu zeigen, daß derjenige Verein, welcher sich die Pflege des Revolver-schießens mit zum Ziele gesetzt hat, der Unterstützung der Herren Kameraden sich erfreuen kann.

Mit kameradschaftlichem Gruß Der Vorstand.

Verschiedenes.

— (Konsumverein in der englischen Armee.) Ein Berichterstatter des Berliner „Militär-Wochenblattes“ bringt über die Wirksamkeit von Konsumvereinen in der englischen Armee die folgenden interessanten Daten.

Eine Anzahl von Offizieren und Militärbeamten in London bildete 1870 einen Konsumverein zum Zwecke möglichst billiger Beschaffung ihrer nothwendigsten Lebensbedürfnisse. Da die Einrichtung sich als sehr nützlich erwies, drängte man sich aus allen Theilen des Heeres und der Flotte zur Mitgliedschaft, und erweiterte sich der Verein bald derart, daß er schon 1871 sich mit einem Grundkapital von 15,000 Pfund Sterling, welches in 15,000 Antheilen geteilt worden war, unter rechtliche Form gesetzlich konstituirte.

Diese vom Verein gewählte rechtliche Form schließt die Solidars-

haft der Mitglieder aus und unterscheidet sich dadurch wesentlich und vortheilhaft von Konsumvereinen, in denen jedes Mitglied mit seinem ganzen Vermögen als haftbar für Schulden des Vereins herangezogen werden kann, und die aus dem Grunde von Offizieren nicht gut benützt werden können. In dem englischen Konsumverein haftet jedes Mitglied nur mit der Summe, die es einmal zum Gesellschafts-Vermögen beigezahlt hat.

Die Geschäftstätigkeit des Vereins nahm sehr bald an Ausdehnung und Bedeutung zu, so daß das Vereinsvermögen auf 60,000 Pfund erhöht werden mußte. Jeder Vermögensantheil gewährt dem Inhaber Anrecht an Gewinn und Verlust des Geschäfts und zwanzig Antheile eine Stimme in beschlußgebenden Versammlungen. Mehr als fünfhundert Antheile darf kein Mitglied besitzen; die Uebertragung solcher Vermögensantheile darf nur an Mitglieder oder an zur Mitgliedschaft berechnigte Personen stattfinden. Als solche sind sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Beamten der britischen Armee und Flotte, der Militia und reitenden Behermannschaft, im aktiven Dienst, im Halbsold, in der Reserve wie im Abschiedsverhältnis anzusehen, ferner alle Angehörigen derselben, großjährige Kinder, Wittwen etc., die Eretäre militärischer Gesellschaften, Verwalter von Militär-Speiseanstalten und von Kantinen der Mannschaften.

Das Anrecht, als Käufer des Vereinsinstituts zu benützen, können zur Mitgliedschaft berechnigte Personen auch durch Lösung einer Jahreskarte erwerben, einer auf Namen, Stand und Wohnort ausgefertigten Legitimation, für welche im ersten Jahre 5 Mark, für jedes folgende Jahr 2 1/2 Mark zu entrichten sind. Doch gewähren diese „Jahres-Abonnements“ weder Stimmberedigung noch Anrecht auf Gewinnantheil.

Obne näher auf den Verwaltungs-Apparat, an dessen Spitze als oberste Leiter ein General und ein Admiral stehen, einzugehen, der in dem großartigen, ausgebeuteten Geschäft vortrefflich funktioniert, will ich der praktischen Seite des Unternehmens näher treten, so wie sie sich dem Beschauer und Käufer darstellt.

Im Südwesten Londons, im Stadttheil Westminster, erblickt man in der Viktoria-Street Nr. 17 ein dreistöckiges monumentales Gebäude von großer Ausdehnung, an dessen Fassade wir die Aufschrift: „Army and Navy Co-operative Society Limited“ lesen.

Es ist dies das Kauf- und Geschäftshaus des Vereins, das durch die Nähe des Themsestroms und der Stadteisenbahn einen für seine Zwecke besonders bevorzugten Platz besitzt. Dasselbe ist je nach der Art der darin aufgestellten Waaren in zehn Abtheilungen, Departements, getheilt, und findet hier der englische Offizier theilsächlich Alles, was er nur irgend an Lebensbedürfnissen braucht, in vortrefflichster Qualität und zu erheblich niedrigeren Preisen, als in den anderen Geschäften Londons. Die räumliche Anordnung der Departements ist der Art, daß die am meisten verlangten Waaren zu ebener Erde untergebracht, die übrigen, sowie namentlich solche, deren Bewegung keine Schwierigkeiten verursacht, in den oberen Stockwerken vertheilt sind.

Diese Vertheilung ist folgende:

A. Parterre-Räume, vier Departements.

1. Lebensmittel, Materialien, Spezereten;
2. Tabak, Cigarren;
3. Wein, Spirituosen und sonstige Getränke;
4. Droguerien und Parfümerien.

B. Erste Etage, drei Departements.

1. Schreib- und Zeichenmaterialien, Buch- und Musikalienhandel, mathematische Instrumente etc.
2. Bronze-, Messing-, elektroplattirte Waaren, Uhren etc.
3. Wäsche, Weiß- und Wollwaaren, Teppiche, Lächer etc.

C. Zweite Etage, drei Departements.

1. Leder- und Korbwaaren, Kurzwaaren, Dracheler- und Klempnerwaaren;
2. Reiseeffekten, Gewehre, Waffen, Lagererichtungen, Hausgeräthe, Mobiliar, Fahr-, Reit- und Stallrequisiten;
3. Tuch- und Stofflager, die Militär- und Zivilschneiderei, Hut- und Hüsenmacherei und die Militäreffekten.

Jedes dieser Departements ist ein Kaufhaus für sich, in dem speziell mit dieser Branche vertraute Kaufleute und Kommiss-